

Wissenschaftlicher Bericht NF 10CO11-100061/1

Interdisziplinäres Kolloquium am Institut für Historische Bildungsforschung Zürich vom 26.-28. März 2003:

Pragmatismus und Pädagogik. Gesellschaftstheorie und die Entwicklung der (Sozial-)Pädagogik

Das vom Schweizerischen Nationalfonds, der Schweizerischen Akademie für Geisteswissenschaften und der Pädagogischen Hochschule Zürich finanzierte Kolloquium war vom Umstand ausgegangen, dass in der Zeit der Herausbildung deutschsprachiger Pädagogik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Chance vertan worden war, andere als nur deutsche, idealistische Grundlagen und Konzepte zu reflektieren. Dieses Defizit führte in Deutschland zu einem markanten historischen wie theoretischen Mangel hinsichtlich der sozialen und politischen Dimension von Erziehung und Bildung, um umso stärker nationalistische, anti-modernistische, anti-pluralistische und damit demokratieskeptische und wissenschaftsfeindliche "Argumente" zu propagieren.

Dieser Umstand ist umso interessanter, als der amerikanische Pragmatismus, gegen den sich die Polemik in Deutschland insbesondere richtete (sofern er überhaupt zur Sprache kam), sich teilweise aus einer bestimmten Lesart deutscher Philosophie, allen voran jener Hegels, entwickelte. Vor diesem Hintergrund richtete sich das Interesse auf die Fragen, wie erstens sich der Transfer Deutscher Philosophie nach Amerika gestaltete, wie zweitens sich der Pragmatismus in seinen verschiedenen Zweigen gerade auch vor dem Hintergrund der industriellen Umwälzungen entwickelte, und drittens welche Probleme beim Rücktransfer nach Deutschland entstanden. Schwerpunktmässig standen die beiden letzten Fragestellungen im Zentrum der Vorträge und der Diskussion.

Die erste Fragestellung wurde vorwiegend von James A. Good (Houston) behandelt, der insbesondere die (lange übersehene) amerikanische Variante des Neo-Hegelianismus für die Entwicklung des Pragmatismus bei John Dewey in den Vordergrund rückte und damit den traditionell angenommenen Bruch Deweys mit Hegel in den 1890er Jahren relativierte (*The Hegelian Roots of John Dewey*).

Im Rahmen der zweiten Fragestellung konzentrierten sich drei Vorträge auf die Grundzüge des Pragmatismus, vor allem bei John Dewey. Philip W. Jackson (Chicago) referierte über *Dewey's Optimism*, Hans-Peter Krüger (Potsdam) über *Sozialphilosophie und Kommunikation bei John Dewey*. Den Blick über die Grenzen Chicagos hinaus warf Meike Sophia Baader (Potsdam/Heidelberg) mit einem Referat über *Die Religionskonzeption bei William James*. Weitere vier Vorträge rückten die pädagogische Fragestellung in Zentrum der Diskussion: Roswitha Lehmann-Rommel (Freiburg) untersuchte die Relation von *Pragmatischer Ästhetik und Erziehung*, während Daniel Tröhler (Zürich) auf die frühesten (sozial-)pädagogischen Ansätze des Pragmatismus (vor Dewey oder Mead) in der Person von Jane Addams aufmerksam machte (*Moderne Grossstadt und soziale Gerechtigkeit. Der frühe Pragmatismus am Beispiel Jane Addams*). Birgit Althans (Berlin) befasste sich mit Problemen des Sozialmanagements bei Jane Addams und Mary Parker Follet, und Gert Biesta (Exeter) machte George Meads symbolischen Interaktionismus für eine Schultheorie geltend (*Mead's symbolic interactionism and the theory of schooling*).

Mit der dritten Fragestellung beschäftigten sich weitere vier Vorträge. Jürgen Oelkers (Zürich) rekonstruierte und problematisierte die Rezeption von Meads 'symbolischem Interaktionismus' im Rahmen der deutschen Philosophie und Pädagogik, während Georg Kamphausen (Bayreuth) die deutsche Gemeinschaftsideologie vor dem Hintergrund des Kulturprotestantismus als Bollwerk gegen den pragmatischen Pluralismus geltend machte. Philipp Gonon (Trier) analysierte die *verpassten Rezeptionschancen in Deutschland* vor dem Hintergrund der sich entfaltenden Geisteswissenschaften, während Stefan Bittner (Dresden) *Die Wahrnehmung des Pragmatismus in Deutschland nach 1945* minutiös rekonstruierte.

Insgesamt lassen sich zwei Fazite aus der Tagung ziehen. Grundsätzlich wurden die Thesen, die zur Tagung führten, bestätigt. Allerdings zeigte es sich, dass eine Tagung immer nur ein Anfang von Forschung sein kann, da das Themenspektrum viel breiter ist, als das es von zwölf Vorträgen abgedeckt werden könnte. So wäre innerhalb der ersten Fragestellung nicht nur der Hegelianismus, sondern unbedingt auch der Darwinismus und auch der Einfluss des amerikanischen Calvinismus bzw. des calvinistischen Republikanismus zu berücksichtigen. Zudem sollten die Auswirkungen nicht nur in Bezug auf Dewey analysiert werden; Peirce wurde gar nicht berücksichtigt und William James müsste intensiver untersucht werden. Ähnliches gilt für die zweite Fragestellung, und für die dritte wäre ein Blick auf andere Länder wie Frankreich oder Italien (vor dem Weltkrieg und nachher als italienische Variante der *re-education*) fruchtbar. Den Teilnehmenden war diese unausweichliche Einschränkung wohl bewusst, weshalb ein zweites Fazit formuliert wurde, nämlich dass die transkontinentale Forschung in der Pädagogik erst begonnen hat. Daher wurde entschieden, die Referate innerhalb eines Jahres in deutscher Sprache in einem Schweizer Verlag, und – sofern die Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen werden können – in englischer Übersetzung im Verlag der Southern Illinois University Chicago zu publizieren.